

Kennzeichen des glücklichen Gerechten

Gnade sei mit euch und Friede von unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Der Text der heutigen Predigt ist Psalm 1. (Lesen)

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus,

Heute, den 31. Oktober, gedenken wir vor allem der Reformation und wie sie durch Martin Luthers Thesenanschlag an der Schlosskirche Wittenbergs von Gott ins Rollen gebracht wurde. Martin Luther suchte als Mönch die Antwort auf die Frage: „Wie werde ich gerecht vor einem heiligen Gott?“ und fand die Antwort im Evangelium. Ein Mensch wird gerecht durch den Glauben an Jesus Christus wie er uns im Evangelium beschrieben wird.

„Sie sind allesamt Sünder uns ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist.“

Psalm 1 spricht nicht in erster Linie darüber, wie wir gerecht werden, sondern nennt uns Kennzeichen der Gerechten; die Kennzeichen des Mannes, der Gottes Wort liebt und darauf vertraut. Daran sollen wir uns zum einen selbst prüfen und andererseits, wie es der Psalm zu Beginn sagt, uns freuen. Der Psalmist schreibt: „Wohl dem“. Der Gerechte darf sich wahrhaft glücklich schätzen. Der Titel dieser Predigt lautet darum: „Kennzeichen des glücklichen Gerechten.“

Dass der Psalm auch der Funktion der Selbstprüfung dient, wird schon durch seine Position offensichtlich: Er steht zu Beginn des Psalters. Er ist das goldene Tor, durch das jeder gehen muss, der dem Weg der Offenbarung Gottes folgt. Er ist eine Leseanleitung für die Psalmen und der Prüfstein für die Herzen der Leser.

Das ist auch eine Erklärung für den fehlenden Verfasser. Wir können es natürlich nicht genau wissen, aber eine Erklärung ist, dass diejenigen, welche die Psalmen zusammengestellt haben, Psalm 1 als eine Art Vorwort selbst schrieben. In manchen mittelalterlichen Handschriften wurde dieser Psalm 1. mit roter Tinte geschrieben und 2. ohne Nummerierung. In Apg 13,32- 33 lesen wir:

„Und wir verkündigen euch die Verheißung, die an die Väter ergangen ist, dass Gott sie uns, ihren Kindern, erfüllt hat, indem er Jesus auferweckte; wie denn im zweiten Psalm geschrieben steht (Ps 2,7): Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“

Was hier als „zweiter Psalm“ bezeichnet wird, wurde in einigen alten Handschriften als „im ersten Psalm“ gelesen. Das deutet erneut darauf hin, dass unser heutiger Psalm von einigen Juden nicht als solcher gezählt wurde, sondern als Eingang des Psalters betrachtet wurde. Das bedeutet in keiner Weise, dass sie ihn nicht als Gottes unfehlbares Wort verstanden, sondern lediglich, dass er einige besondere Stellung inne hatte.

Der unbekanntes Psalmist gibt uns hauptsächlich drei Kennzeichen, an welchen er den Gerechten und den Gottlosen vergleicht:

1. Die Gerechten haben eine lebendige Quelle für Denken und Handeln.
2. Die Gerechten bringen viel Frucht.
3. Die Gerechten leben unter Gottes Bewahrung.

1. Die Gerechten haben eine lebendige Quelle für Denken und Handeln

Der Psalmist beginnt mit der Vorstellung des Glücklichen. Das hebräische Wort ist in vielen Übersetzungen gut mit „Wohl dem“ oder „Glücklich“ übersetzt worden. Er vermittelt dadurch schon eine tiefe Zufriedenheit, die den Gerechten kennzeichnet. Das gleiche Wort steht z.B. in Psalm 119, 1-2:

„Glücklich sind, die im Weg untadelig sind, die im Gesetz des Herrn wandeln. Glücklich sind, die seine Zeugnisse bewahren, die ihn von ganzem Herzen suchen.“

In dem er den Psalm mit diesen Worten einleitet, ist offensichtlich, dass er nun beschreiben wird, worin denn dieses Glück besteht.

Er beginnt mit einer dreifachen Charakteristik des Gerechten: Er folgt nicht dem Rat der Gottlosen, betritt nicht den Weg der Sünder und sitzt nicht im Kreis der Spötter.

Das mit „Rat“ wiedergegebene Wort meint so viel wie praktische Lebensprinzipien oder Maximen. Asaf schreibt über die Leitsätze der Gottlosen in Psalm 73, 6-9.11:

„Darum prangen sie in Hoffart und hüllen sich in Frevel. Sie brüsten sich wie ein fetter Wanst, sie tun, was ihnen einfällt. Sie achten alles für nichts und reden böse, sie reden und lästern hoch her. Was *sie* reden, das soll vom Himmel herab geredet sein; was *sie* sagen, das soll gelten auf Erden. ... Sie sprechen: Wie sollte Gott es wissen? Wie sollte der Höchste etwas merken?“

Wie könnte der Gerechte nach dieser Gesinnung leben wollen? Doch leider gehen auch heute Christen der Gesinnung dieser Zeit auf den Leim: Wir leben in einer Spaßgesellschaft, in der Sex, Alkohol und jegliches Vergnügen die selbstgemachten Götzen der Gottlosen sind. Alles ist subjektiv und Menschenzentriert. Und dieser gottlose Rat ist auch in christlichen Kreisen übernommen worden: Sünden werden relativiert, z.B. Geschlechtsverkehr vor der Ehe. Wahrheit wird gegen die Liebe ausgespielt und verachtet. Menschliche Vorstellungen von Liebe und Gerechtigkeit werden der Bibel und im Besonderen der Lehre der freien Gnade übergestülpt. In Seelsorge und Kindererziehung werden menschenzentrierter Modelle angewendet. Das biblische Verständnis von Mann und Frau wird pervertiert. Seit kurzem dürfen

im Bund evangelischer Freier Gemeinden Frauen offiziell zum Hirtenamt ordiniert werden. Viele Christen meinen sich dann besonders glücklich, und das, obwohl sie die nur die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit gemacht haben. Hier sind die Gedanken dieser Zeit in die Gemeinde eingedrungen.

In dem Parallelismus von Vers 1 steckt eine doppelte Steigerung. Nachdem der Psalmist von der Gesinnung der Gottlosen sprach, spricht er als nächstes von dem Weg, also den Handlungen, der Sünder. Während die Gottlosen in der Bibel oft anhand ihrer Gedanken definiert werden, ist die Verfehlung des Sünders in ihrem Vollzug erkennbar. Darum ist hier vom „Weg“ die Rede.

Auch hier lässt sich leider erkennen, wie die Gemeinde zum Teil verführt wurde: So wie die Ideologie der Welt übernommen, werden zwangsläufig auch ihre Methoden übernommen. Gemeindebau und Evangelisation stehen unter dem Pragmatismus und richten sich nicht an Gott aus. Erfolgsmethoden aus der Geschäftswelt werden auf die Gemeinde übertragen. Vor allem die Bewegung der Emerging Church steht in der Gefahr, die Sündhaftigkeit des Menschen zu unterschätzen und dazu die Notwendigkeit der Bekehrung.

Es geht in diesem Psalm allerdings nicht darum, sündlos zu leben. Johannes schreibt in seinem 1. Brief 1,8:

„Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“

Der Psalmist will allgemein vor dem Weg der Sünder warnen und beschreibt ja den glücklichen Gerechten als einen, der diesen Weg meidet.

In der zweiten Steigerung geht der Psalmist auf das „sitzen“ oder „wohnen“ bei den Spöttern ein. Die Spötter sind keine harmlosen Spaßmacher, sondern ernsthafte Gegner des Wortes Gottes und der Gemeinde. In den Sprüchen finden sich klare Beschreibungen über deren Wesen:

Spr 21,24: „Wer stolz und vermessen ist, heißt ein Spötter; er treibt frechen Übermut.“

Sie sind unbelehrbar und bringen Streit mit sich. Petrus verheißt für die letzten Tage Spötter, die ihren Begierden nachgehen und die Gemeinde verunsichern, indem sie das Kommen Christi anzweifeln. Nach Judas 1,18 rufen sie sogar Spaltung hervor. Auch solche Menschen haben sich in der ganzen Kirchengeschichte eingeschlichen: Sie leugnen, dass die Bibel Gottes unfehlbares Wort ist, dass Blut für unsere Schuld vergossen werden musste und dass Christus von den Toten auferstanden ist. Die Theologen sitzen im Kreis der Spötter, wenn sie versuchen, mit gotteslästerlichen Religionen eine Einheit zu produzieren.

Mit dieser Steigerung von dem Wandel im Rat der Gottlosen bis zum anhaltenden Sitzen bei den Verächtern Gottes, gibt uns der Psalmist eine Beschreibung, der Dinge und Menschen, die wir meiden sollen und mit denen wir keine Gemeinschaft haben können. Wir sind indirekt aufgefordert, zu prüfen, wo wir mit gottlosen Ideen konfrontiert werden und uns von ihnen zu trennen.

Aber der Psalmist bleibt nicht bei der negativen Beschreibung der Gerechten stehen. Er geht viel mehr mit einem großen „Sondern“ zu den positiven Kennzeichen des Gerechten über.

Die Quelle für Denken und Handeln ist nicht der gottlose Rat und die Gesinnung der geistlich Toten, sondern das Wort Gottes. Als Kontrast zu den Gottlosen werden jetzt nicht die Frommen, Gerechten und Aufrichtigen genannt, sondern die Quelle selbst. Das Wort Gesetz, im hebräischen „Thora“, meint zwar häufig die 5 Bücher Mose oder auch nur das fünfte Buch, aber aus verschiedenen Gründen, ist es angemessen, diesen Vers auf die ganze Offenbarung Gottes zu beziehen.

Erstens steht der Psalm ja als eine Art Einleitung vor dem Buch der Psalmen und will auch als Wegweiser für die Lektüre dieses Buches angesehen werden. Zweitens sieht man in der Weisheitsliteratur der Bibel, zu der auch dieser Psalm zählt, Gottes gesamte Offenbarung als Leitfaden für ein Leben in Weisheit an. Also die ganze von Gott gegebene Schrift, die Geschichtstexte, die prophetischen Texte und die poetischen Texte sind eine Anleitung zu einem Leben in der Weisheit Gottes. Drittens wird im Neuen Testament der ganzen Schrift ein allumfassender Nutzen zugeschrieben, wie Paulus erklärt:

2Tim 3,16: „Denn *alle Schrift, von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.*“

Bevor der Psalmist nun den *Umgang* mit dem Wort erklärt, nennt er die *Motivation*, und zwar Lust oder Freude. Der ist glücklich zu nennen, der aus freiwilliger Freude das Wort studiert, statt aus Pflichtbewusstsein oder nach Überwindung oder gar Furcht! Wir kennen wahrscheinlich alle die Zeiten, in denen wir uns selbst zum Bibellesen überreden müssen. Wir ringen dann um jede Minute oder jeden Vers, um unser Gewissen von dem belastenden Gefühl des Pflichtbewusstseins zu befreien. Und im Nachhinein bekennen wir vor Gott unsere Lustlosigkeit und letztlich Heuchelei, weil uns das Gewissen von Neuem die Ruhe raubt. Ja manchmal fehlt uns vielleicht sogar die Reue über diese geheuchelte Liebe.

Aber in *des Psalmisten* Beschreibung des Gerechten, liebt dieser das Wort. Die Bibel ist voller Äußerungen, die uns einerseits vielleicht die Schamröte ins Gesicht treiben, weil wir so weit von dieser Liebe entfernt sind, andererseits ein starke Motivation sind.

Psalm 119,16: „*Ich habe Freude an deinen Satzungen und vergesse sie nicht.*“

V. 24: „*Ich habe Freude an deinen Mahnungen; sie sind meine Ratgeber.*“

V. 97: „*Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich sinne ich ihm nach.*“

V. 162: „Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht.“

Durch das Evangelium wurde die größte Hürde überwunden: unser geistlicher Tod. Wenn Gott *das* geschafft hat, um wie viel mehr alle Kämpfe in unserem Alltag. Der Gerechte sucht seinen Rat in der Bibel. Wir haben allen Grund das Wort Gottes von ganzem Herzen zu lieben, denn Gott wird uns niemals falsch beratschlagen, wie wir mit unseren ungläubigen Nachbarn umgehen sollen, der Gemeinde dienen sollen oder unserer Familie. Gott lehrt uns in seinem Wort, wie wir mit Freunden und Feinden umgehen sollen. Niemals wird Gottes Reichtum an Ermutigung, Ermahnung und Trost ausgeschöpft sein. Darum lassen Sie uns das Wort von ganzem Herzen lieben und erforschen.

Aber wie kommen wir zu dieser Freude, wenn sie uns fehlen sollte? Was sollen wir tun, wenn wir diese Gefühle der Lustlosigkeit verspüren? Die besten Mittel sind Gebet und die Bibel selbst. Wir müssen unsere Schuld bekennen, und zwar dass uns diese Liebe fehlt und dass wir anderen Dingen den Vorzug eingeräumt haben. Lassen Sie uns dann auch beten, dass uns Gott diese Liebe schenkt. Das zweite Mittel ist die Bibel: Fangen Sie heute an, die Bibel wieder intensiv zu lesen. Und lesen Sie täglich darin. Wenn Sie es bis jetzt versäumt haben, sich täglich diese Zeit zu nehmen, dann legen sie sich auf eine Zeit fest und kämpfen um darum, denn der Teufel kämpft gegen uns. Lesen Sie täglich einen Psalm oder jeden Tag ein Kapitel in den Sprüchen und einen Abschnitt aus dem Neuen Testament. Die Bibel ist nicht nur *Objekt* unserer Freude, sondern auch deren *Grund*, wie in Psalm 19,8-9 steht:

„Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des Herrn ist gewiss und macht die Unverständigen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig *und erfreuen das Herz*. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen.“

Diese Quelle will auch benutzt werden. Luther sagt:

“Die Bibel ist eine ganz besondere Quelle: Je mehr man daraus schöpft und trink, umso durstiger wird man.“

Der Psalmist schreibt danach, was u.a. eine Folge dieser Liebe ist: dass die Gerechten Tag und Nacht darüber nachsinnen. Dieses Wort „nachsinnen“ bedeutet auch, etwas leise vor sich hin zu murmeln, weil es bei den Juden Angewohnheit war, den Text sich selbst halblaut vorzulesen. Das „Tag und Nacht“ kann auch wörtlich verstanden werden, meint aber prinzipiell so viel wie „allezeit“ oder „beständig“. Wir sollen Verlangen nach dem Wort haben, wenn es uns gut geht, und wenn wir schwere Zeiten erleben und an einem Arbeitstag in der Woche wie am Sonntag.

Im 5. Buch Mose befiehlt Mose dem Volk:

„Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.“

Derart praktische Anweisungen sollten wir uns zu Nutze machen. Sowohl das halblaute Lesen als auch diese Verse sind gute Hinweise darauf, dass wir Bibelverse auswendig lernen sollen. Wir tragen Gottes Reichtum immer mit uns, wenn das Wort in unserem Kopf ist. Und umso mehr wir sein Wort in unserem Kopf bewegen, desto leichter geht es zum Herz über.

Die Motivation und Leidenschaft ist aber für das anhaltende Forschen noch nicht alles. Der amerikanische Autor Robert Charles Sproul schreibt in seinem Buch über das Bibelstudium¹:

„Unser Problem ist nicht mangelnde Intelligenz oder Leidenschaft. Unser Problem ist unsere Faulheit. ... Das Übel der Faulheit begleitet uns seit dem Fluch des Sündenfalls. Unsere Arbeit ist jetzt mit Schweiß verbunden. Unkraut

¹ R.C. Sproul, Bibelstudium für Einsteiger

sprosst schneller als Getreide. Und Zeitung lesen ist leichter als die Bibel studieren. Der Fluch der Arbeit verschwindet nicht automatisch, nur weil unsere Arbeit Bibelstudium ist.“

Wir sollen mit Freuden diese Arbeit in Angriff nehmen. Als Sünder bedürfen wir immer wieder der Ermahnung durch das Wort, um im Studium wirklich treu zu bleiben. Lukas schreibt über die Juden in Beröa:

Apg 17,11 (Schlachter 2000): „Diese aber waren edler gesinnt als die in Thessalonich und nahmen das Wort mit aller Bereitwilligkeit auf; und sie forschten täglich in der Schrift, ob es sich so verhalte.“

Und Paulus fordert die Gläubigen in Kolossä auf, das Wort reichlich unter sich wohnen zu lassen (Kol 3,16).

Unser Herr Jesus Christus sagt, dass die Schrift von ihm zeugt. Darum ist sie eine lebendige Quelle für Denken und Handeln. Der kann sich glücklich schätzen, der Gottes Wort liebt und erforscht.

2. Die Gerechten bringen viel Frucht.

Der Psalmist verarbeitet die eben genannte Quelle nun in einem sprachlichen Bild und zeigt damit verbunden die Folge an. Die Wasserbäche sind das Wort Gottes, mit welchem der Gerechte verbunden ist. Wie der Baum keine Hitze und keine Stürme mehr zu fürchten hat, so hat der Gerechte keine Drangsal und Not mehr zu fürchten. Denn wenn er davon ereilt wird, erhält er Kraft aus dem Wort. In Jeremia 17,7-8 wird ebenfalls das Bild des Baumes aufgegriffen, allerdings in Bezug auf Vertrauen auf Gott, statt der Liebe zum Wort. Trotzdem bestehen große Ähnlichkeiten:

„Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich

nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.“

Das „Grünbleiben“ der Blätter bedeutet hier wahrscheinlich so viel wie Bewahrung durch alle Nöte hindurch bis ins Alter. Eine Not wird den Gerechten nicht zu Grunde richten, sondern er wird weiterhin Frucht bringen. So wird es in Psalm 92, 13-16 deutlich:

„Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon. Die gepflanzt sind im Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsres Gottes grünen. Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, dass sie verkündigen, wie der HERR es recht macht; er ist mein Fels und kein Unrecht ist an ihm.“

Ein weiteres Kennzeichen des Gerechten ist die Frucht. Wer tief im Wort verwurzelt ist, wird viel Frucht bringen. Da die Frucht eines Baumes nicht für den Baum selbst ist, sondern immer für den Menschen, also für andere, so wird deutlich, dass hier nicht in erster Linie von gewissem äußerlichem Wohlstand die Rede ist. Jesus benutzt das Bild des Weinstocks, um über das Frucht bringen zu reden:

Joh 15,5.8.16: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.“

Im Kontext wird deutlich, dass er die Frucht als die Liebe zu Gott und zum Nächsten beschreibt. Auch Paulus schreibt an Timotheus, was die Wirkung des Wortes Gottes ist:

2Tim 3,17: dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“

Was den Baum auszeichnet, ist ja gerade, dass er Frucht bringt, obwohl die äußeren Umstände eine Bedrängnis sind. Die Frucht des Geistes ist nicht Wohlstand, sondern **Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit (Selbstbeherrschung)** (Gal 5,22). Der Gerechte ist von Gott gepflanzt, um stetig für die Gemeinde Frucht zu bringen.

Dass ihm, wie wir weiterhin lesen, „wohl gerät“, was er macht, bedeutet auch eine Gnade Gottes, der den Gerechten auf allen seinen Wegen leitet. Wir wissen, dass uns nicht alles, was sich unser sündiges Herz wünscht, zuteil wird. Sondern dieses „alles“ muss immer im Rahmen dessen verstanden werden, was uns verheißen ist. Das sind vor allem geistlich Dinge, obwohl Gott immer wieder Gelingen in äußeren Dingen gibt. Wer das Wort Gottes liebt und kennt, ist für sein Alltags- und Berufsleben genauso gut ausgerüstet wie für die Beziehung zu Gott und der Gemeinde.

Die Gottlosen allerdings sind vergänglich. Sie sind in ihrem Verstand verfinstert und folgen ihrem eigenen Rat. Darum ist sind sie wie Spreu, die vom Wind verweht wird. Sie scheinen eine Zeit lang groß und wichtig, aber bringen keine bleibende Frucht. Wir können das beobachten, wenn wir die Philosophie durch die Geschichte hindurch betrachten. Ein ewiges Hin und Her, Kommen und Gehen verschiedenster Ideen. Viele haben für sich in Anspruch genommen, die Lösung für alle Probleme wie Krieg, Hunger und Armut zu bieten. Das Menschenbild ist einem beständigen Wechsel unterworfen und immer denkt man, die richtige Erkenntnis für die Erziehung von Kindern und die Behandlung psychisch kranker Menschen entdeckt zu haben. Aber was sie auch tun, ist vergänglich. Es muss vergänglich sein, weil sie Gott missachten und sich auf ihren verfinsterten Verstand verlassen. Der Unterschied zwischen Beständigkeit,

Fruchtbringen und Gelingen einerseits und der Nutzlosigkeit und Unbeständigkeit andererseits kommt durch unsere Beziehung zum Wort Gottes.

Das führt uns zu dem dritten Punkt:

3. Die Gerechten leben unter Gottes Bewahrung

Der Psalmist geht von V. 4 mit dem „Darum“ zu V. 5 über. Es ist klar: Weil die Gottlosen nicht in Gottes Wort verwurzelt sind, werden sie im Gericht vergehen. Mit „Gemeinde der Gerechten“ ist hauptsächlich die verherrlichte Gemeinde gemeint. Denn dieser Begriff steht erstens mit dem Gericht in engem Zusammenhang. Es ist wieder ein Parallelismus, der die beiden Sachverhalte in eine Beziehung setzt. Des weiteren wissen wir, dass sowohl damals im Volk Israel Gottlose gelebt haben, also nicht alle gerecht waren, wie auch heute in den Gemeinden Irrlehrer und Gottlose neben den Gerechten leben. Jesus lehrt auch im Gleichnis, dass das Unkraut mit dem Weizen zusammen wächst und erst am Tag Gerichts von einander getrennt wird. Johannes der Täufer sagt über Jesus in Mt 3,12:

„Er hat seine Worfchaufel in der Hand; er wird seine Tenne fegen und seinen Weizen in der Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.“

Johannes nimmt hier dieses Bild aus Psalm 1,5 auf und spricht von den Gottlosen als der Spreu. Bis zum Gericht werden immer wieder Gottlose die Gemeinde zu verführen versuchen. Judas schreibt:

Judas 4: „Denn es haben sich einige Menschen eingeschlichen, über die schon längst das Urteil geschrieben ist; Gottlose sind sie, missbrauchen die Gnade unseres Gottes für ihre Ausschweifung und verleugnen unsern alleinigen Herrscher und Herrn Jesus Christus.“

Er bezeichnet sie in V.12 ebenfalls als unfruchtbare Bäume. Schon Maleachi berichtet über gottlose Israeliten, die sagten:

Mal 3,14: „Es ist umsonst, dass man Gott dient; und was nützt es, dass wir sein Gebot halten und in Buße einhergehen vor dem HERRN Zebaoth? Darum preisen wir die Verächter; denn die Gottlosen gedeihen, und die Gott versuchen, bleiben bewahrt.“

Aber Gottes Antwort darauf ist aufrüttelnd und tröstlich zugleich:

V. 18: „Ihr werdet am *Ende* doch sehen, was für ein Unterschied ist zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.“

In Vers 6 benutzt der Psalmist das Bild der zwei Wege. Dieses Stilmittel der Gegenüberstellung der zwei Wege ist ein typisches Kennzeichen für die biblische Weisheitsliteratur, wie wir auch in der Lesung gehört haben. Dabei schreibt der Psalmist nicht so, als wäre der Weg der Gottlosen eine Alternative, die zur Wahl steht. Die Intension ist eindeutig: Er will den Leser auf den Weg der Gerechten führen und zeigt ihm, was es bedeutet, diesen Weg zu gehen. Der Weg der Gottlosen, Sünder und Spötter ist als Kontrast und Warnung gedacht. Schon in Psalm 2 steht, dass der Herr derer spottet, die Nichtiges gegen ihn und seinen Messias planen. In den Sprüchen 3,34 lesen wir:

„Er wird der Spötter spotten, aber den Demütigen wird er Gnade geben.“

Wir haben jetzt schon einige Verse über das Ende der *Gottlosen* gelesen. Aber was bedeutet, dass Gott den Weg der Gerechten „kennt“? Gemeint ist hier kein rein intellektuelles Wissen. Das hebräische Wort kann auch „sich jmds. annehmen“ oder „jemand mit inniger Anteilnahme begleiten“ zum Ausdruck bringen. In Galater 4,8-9 wird die Verbindung von erkennen und retten gut erklärt:

„Aber zu der Zeit, als ihr Gott noch nicht kanntet, dientet ihr denen, die in Wahrheit nicht Götter sind. Nachdem ihr aber Gott erkannt habt, ja

vielmehr von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch dann wieder den schwachen Mächten zu, denen ihr von neuem dienen wollt?“

Hier ist das Erkennen eindeutig die gnädige Zuwendung Gottes zum Menschen. Der Psalmist meint also, dass Gott den Weg des Gerechten kennt und führt, um ihn bis zum sicheren Ende zu führen.

„Ein Gerechter fällt siebenmal und steht wieder auf, aber die Gottlosen versinken im Unglück.“ (Spr 24,16)

Als Gerechte wissen wir uns von Gott bewahrt. Wir haben guten Grund, wahrhaft glücklich zu sein. Wir haben in der Lesung schon diese Zuspitzung des Weges der Gerechten gehört:

„Der Gerechten Pfad glänzt wie Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag“ (Spr 4,18).

Jetzt sind wir noch am frühen, aber wenn unser Herr Jesus Christus in Herrlichkeit mit den heiligen Engeln kommt, ist der volle, herrliche und ewige Tag angebrochen. Freuen Sie sich, dass auf diesen Tag hinzugehen!

Ich komme zum Schluss. Brüder und Schwestern, Psalm 1 will nicht nur eine Einführung in das Buch der Psalmen und durch sein gewichtiges Plädoyer für das Gesetz Gottes eine Ermutigung oder auch Ermahnung zum Studium der Schrift sein. Der Verfasser stellt uns auch den Gerechten vor. Was ihn auszeichnet, was uns auszeichnet, ist Grund zur Freude. Im 1. Punkt stellten wir fest, dass seine Quelle für Denken und Handeln nicht der Rat und die Gesinnung der Gottlosen ist, sondern das Wort Gottes. Lassen Sie uns immer wieder unsere Weltanschauung, unser ganzes Denken anhand der Heiligen Schrift prüfen. Lassen Sie uns unnachgiebig forschen und gegenseitig zum Forschen anhalten, um seinen Willen zu erkennen und damit wir eine tiefe Freude an seinem Wort bekommen.

Wir stellten zweitens fest, dass der Gerechte durch Frucht gekennzeichnet wird. Diese Frucht kommt aus unserem Verwurzelsein im Wort. Alle Schrift ist von

Gott eingegeben, um den Mensch für jedes gute Werk auszurüsten. Dieser Mensch braucht keine Drangsal und Not zu fürchten, denn steht an einer lebendigen Quelle.

3. Leben die Gerechten unter der Bewahrung Gottes. Die Gottlosen gehen beim jüngsten Gericht unter. Aber Gott führt die Gerechten durch alle Höhen und Tiefen des Lebens, um sie am Ende zu verherrlichen.

Wir haben allen Grund, uns glücklich zu nennen. Lasst uns im Gebet beständig bleiben. Denn er ist es, der uns in seiner Gnade an die Quelle pflanzt, Frucht hervorbringt und bewahrt.

Ich schließe mit den Worten aus Judas 24-25:

„Dem aber, der euch vor dem Straucheln behüten kann und euch untadelig stellen kann vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden, dem alleinigen Gott, unserm Heiland, sei durch Jesus Christus, unsern Herrn, Ehre und Majestät und Gewalt und Macht vor aller Zeit, jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.“